

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreis: Die Spandhaus Seite 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach Bel. Tarif, die 3-gespaltene Reklamopolis 1.— Mk. von auswärts 1.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expeditor: Am Spandhaus 6. — Telefon 2295.

Nr. 128

Donnerstag, den 2. Juni 1921

12. Jahrgang

## Der Neuaufbau der deutschen Wirtschaft.

### Die Programmrede des Reichskanzlers Wirth.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstags-Sitzung stand die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Reichskanzler Dr. Wirth: Das Programm der Regierung umfaßt drei Worte: Verständigung, Wiederaufbau, Versöhnung. Durch die Annahme des Ultimatums ist eine Art Schlüsselstein auf die bisherige Entwicklung gesetzt worden. Das Ultimatum stellt uns kurze Fristen; einige sind schon abgelaufen. Wir haben sie eingehalten. Auf finanziellen Gebiete ist die bis zum 30. Mai zu zahlende eine Milliarde Goldmark rechtzeitig geleistet worden, davon 150 Millionen Goldmark in bar und der Rest durch Schatzwechsel. In der Abrüstungsfrage haben wir uns durch die Annahme des Ultimatums den Entwaffnungsbestimmungen der Pariser Note vom 20. Januar auf dem militärischen Gebiete, wie auf dem der Marine und des Luftwesens gefügt. Die bisher abgelaufenen Fristen sind auch auf diesem Gebiete innegehalten. Die Reichsregierung ist einmütig der Ansicht, daß die Frage der Entwaffnung zu keinen weiteren Reibungen führen, geschweige denn Anlaß zu Sanktionen geben darf. In der Frage der Auflösung der Organisationen glaubt die bayerische Regierung, daß nach erfolgter Waffenabgabe die bayerischen Einwohnerwehren nicht unter die Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages fallen; aber die Reichsregierung steht vor dem Ultimatum vom 5. Mai, und dies er möglicherweise nicht, die Einwohnerwehren von der Liste der auszulösenden Organisationen auszunehmen. Die sich aus der Annahme des Ultimatums ergebenden wirtschaftlichen Aufgaben gliedern sich in das finanzielle, das Wirtschaftsprogramm und die sozial-ethische Aufgabe. Wir müssen beweisen, wie groß unsere Leistungsfähigkeit ist! Ein sorgfältiger und genauer Zahlungsplan muß aufgestellt und dem Garantiekomitee vorgelegt werden. Wir müssen, um die Devisen der Annuitäten zu decken, bestimmte Steuerquellen bezeichnen, die sich für Reparationszwecke zur Verfügung stellen können. Im übrigen gilt es, auch die sonstigen Steuern auszubauen. Die Besteuerungssteuer muß ausgebaut werden, auch die Durchführung der bereits verabschiedeten Steuern ist sicherzustellen. Wir müssen alles tun, rasch die Besteuerungssteuer auch bei den zur Durchführung zu bringen, die die Produktion in der Hand haben. Eine gewisse Reserve liegt vielleicht auch noch in der Nachschußsteuer hinsichtlich der Besteuerung weiterer Verwandtschaftsgrade. Mehrere Gelegenheitswürfe sind in Vorbereitung. Dabei spielt das Branntweinmonopol, die Biersteuer, die Beseitigung der bei der Tabaksteuer bestehenden Begünstigung eine Rolle, ferner die Erhöhung der Zuckersteuer einschließlich der Wirtschaftssteuer, bei der die Frage eines Raffinerie- und Zuckermolasses entschieden werden wird. In einer Konferenz mit dem Landesfinanzministern ist darüber beraten worden, wie die Erträge des Grund und Bodens in eine moderne Steuerform zu gießen sind.

Wegen der unvermeidlichen Belastung des Reiches müssen weitere Einnahmequellen gesucht werden. Ich denke in erster Linie an den von der Geldentwertung minder betroffenen Besitz an sachlichen Werten, die sogenannten Goldwerte, die von der Verringerung des Papiergeldwertes nicht betroffen sind. Nicht minder wichtig ist die Organisation unseres Wirtschaftslebens. In der Industrie haben sich im Kriege und nach dem Kriege Entwicklungsformen herausgebildet, die auf das nachdrücklichste in ihrer Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft geprüft werden müssen. Die Nationalwirtschaft und produktive Effektivsteigerung müssen planmäßig gefördert werden. Das Programm kann nur gelöst werden, wenn auch die richtige sozial-ethische Einstellung der deutschen Volkseele gewonnen werden kann, und das ist ein Problem des ständigen Wiederaufbaues der Nation. Bezüglich Oberschlesiens führt der Reichskanzler aus: Die verlassene ober-schlesische Bevölkerung hat zur Selbsthilfe greifen müssen, um Haus und Hof, Weib und Kind zu schützen. In äußerster Notwehr hat sie den ober-schlesischen Selbstschutz gebildet. Die Abstimmung hat uns eine Mehrheit von einer Viertel Million Stimmen gebracht. Das Ergebnis wäre noch viel günstiger gewesen, wenn nicht alle erst nach 1904 Zugezogenen von der Abstimmung ausgeschlossen worden wären. Die politische Seite bezieht den hieraus für Deutschland entstandenen Ausfall auf mindestens 120 000 Stimmen. Schon aus der Abstimmung ergibt sich Deutschlands Recht auf Oberschlesien. Nach geographischer und wirtschaftliche Gesichtspunkte weisen auch derselben Richtung. Selbst von den Freunden der Polen ist die Unfähigkeit dieses Volkes, ein so hoch entwickeltes und

so kompliziertes wirtschaftliches Gebilde zu verwalten, gegeben worden. Auch die Annahme, daß Polen etwa durch Oberschlesien wirtschaftlich genossen könnte, aber daß es möglich sein könnte, Oberschlesien vor dem politischen wirtschaftlichen Chaos zu bewahren, ist irrig. Der Hebel der Oberschlesiens muß in Ordnung gebracht werden unter gerechter Würdigung und Wahrung des Wohlstands. Sonst wird aus Oberschlesien ein neuer Brandherd erwachsen, der Europa aufs neue in Flammen setzen kann.

Berlin, 2. 6. Die gestrige Programmrede des Reichskanzlers Dr. Wirth findet die unbeschränkte Zustimmung der Koalitionspresse. Der „Vorwärts“ bezeichnet als einheitlichen Gedanken der Rede, daß die Annahme des Ultimatums viel mehr sein müsse als eine bloße Geste, daß Leistungen vollbracht werden müßten, die allen Zweifel an Deutschlands gutem Willen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, in der Welt austöten. Das Blatt stimmt diesem Grundgedanken zu und sagt: Seine energische Ausführung ist die Voraussetzung aller weiteren Politik. Für lange Zeit hinaus wird keine deutsche Regierung von ihm abweichen können, ohne das Land, dessen Befriede ihr anvertraut sind, ins aller-schwerste Unheil zu stürzen.

Berlin, 2. 6. Laut „Post, Ztg.“ sind gestern unmittelbar nach der Rede des Reichskanzlers die Fraktionen zusammengetreten, um zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt. Das Blatt glaubt aber aus dem Umstande, daß sie auf dem Standpunkt steht, daß das einmal unterschriebene Ultimatum auch lokal durchgeführt werden müsse, auf die Möglichkeit einer Unterstützung des Regierungsprogramms durch die Volkspartei schließen zu dürfen. Mit Rücksicht auf die Deutsche Volkspartei habe man innerhalb der Koalitionsparteien auf die Einbringung eines ausdrücklichen Vertrauensvotums verzichtet und sich auf eine Formel geeinigt, die ungefähr dahin lautet, daß der Reichstag die Erklärung der Regierung zur Kenntnis nehme und sich damit einverstanden erkläre, daß die Regierung alles daran setze, um die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Wie das Blatt glaubt, dürften für diese Formel auch die Unabhängigen stimmen. Es scheint also eine Mehrheit für das Regierungsprogramm gesichert zu sein.

Wie die Blätter hören, hat der Wiederaufbauminister Dr. Rathenau den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Silberstein vom Bauarbeiterverband dafür gewonnen, zur Wahrnehmung der gewerkschaftlichen Arbeiterinteressen in das Wiederaufbauministerium einzutreten.

### Befriedigung der Reparationskommission über die deutschen Zahlungen.

Paris, 1. Juni. (Havas.) Die Bestimmungen des Artikels 5 der Zahlungsauffstellung, welche Deutschland am 5. Mai zugestellt wurden, und worin innerhalb 25 Tagen die Zahlung von einer Milliarde Goldmark teils in Gold, teils in fremden Devisen, teils in deutschen Schatzscheinen mit dreimonatlicher Laufzeit vorgeschrieben ist, sind ordnungsgemäß ausgeführt worden. Die Reparationskommission nahm Kenntnis von der pünktlichen Erfüllung dieser Verpflichtung durch die deutsche Regierung und teilte derselben ihre Befriedigung darüber mit, daß sie jetzt schon Vorkehrungen für die Einlösung der ausgegebenen Schatzwechsel getroffen hat.

### General Le Rond erkennt den deutschen Selbstschutz in Oberschlesien an.

Oppeln, 1. Juni. Dem Zwölferauschuß der deutschen Parteien gab General Le Rond die Erklärung ab, die interalliierte Kommission betrachte den deutschen Selbstschutz nicht als eine Infiltrationstruppe.

Oppeln, 1. Juni. Ein englisches Bataillon ist heute in die Stadt Groß-Strehlitz eingerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Aus den Kreisen Kreuzburg und Rosenberg sind zahlreiche Meldungen über Plünderungen von Geschäften, Gutshäusern und Wohnungen eingelaufen. Auch sind erneut deutsch gestimmte Oberschlesier in diesem Gebiet mitgehört und verschleppt worden. In den übrigen Kreisen ist die Lage im wesentlichen unverändert. Der Ort Fischerel, nördlich von Kosei gelegen, mußte unter dem Druck der polnischen Auftraher von den deutschen Verteidigern geräumt werden.

### Die deutschen Bergarbeiter gegen den kommunistischen Putzschwachsinn.

Gleichen, 1. Juni. Auf dem Kongreß der Bergarbeiter wurde u. a. eine Entschliessung angenommen, die sich gegen die „wahnwitzigen Putzschüsse der Kommunisten in Mitteldeutschland und gegen die feige Flucht der Führer im kritischen Moment“ richtet, aber auch die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes und die Beseitigung der Sondergerichte fordert.

### Die Ohnmacht der Gewalt.

Der Glaube an die Allmacht der Gewalt ist der Besessenen des Imperialismus. Im Vertrauen auf die Gewalt seines Schwertes, auf den preußischen Leutnant, den „niemand na. macht“, auf Krupp und Skoba, auf Zweihundertzig-Zentim. -Mörser und Juppelsteine, auf U-Boote und Giftgase hat Preußen-Deutschland eine übermächtige Koalition zum Kampfe herausgefordert. Im Vertrauen auf die Wirkung seiner Siege in Ost und West hat es „durchgehalten“ bis zum Ende. Aber gegen die Gewalt tritt die Oekonomie. Die deutschen Heere mochten noch so große Siege erkämpfen, noch so weite Gebiete besetzen, noch so viele Völker ihrem Kommando unterwerfen; die Koalition der Feinde verlagte über die Getreidespeicher, die Erzlager, die Kohlequellen der Welt. Der verhungerte deutsche Soldat mußte schließlich um aus den Lebensmittel- und Rohstoffspeichern der ganzen Welt besser genährten, besser gerüsteten Gegner unterliegen. Die Gewalt zerbrach an der Wirtschaft. In der Stunde der Entscheidung war in den Händen des wirtschaftlich Überlegenen auch die überlegene Gewalt.

Der Imperialismus der herrschenden Klassen hat auch die geknechteten, ausgebeuteten Volksmassen mit dem Überglauben an die Allmacht der Gewalt erfüllt. Vier Jahre lang waren sie willenlose Werkzeuge der trocknenden Gewalt. Nun glaubten sie, die Gewalt zum Werkzeug der Befreiung machen zu können. Der Imperialismus schlug um in den Kommunismus. Aber wie im Völkerring ist auch im Klassenkampf die Gewalt ohnmächtig gegen die brutalen Taktiken der Oekonomie.

Was die Gewalt zu leisten vermag, hat sie in Rußland geleistet. Die rote Armee hat in ruhmvollen Kämpfen und Siegen alle inneren Feinde der Sowjetregierung niedergeworfen, und sie hat Rußlands Grenzen gegen alle äußeren Feinde gesichert. Im ganzen weiten Rußland herrscht die Sowjetgewalt unbeschränkt; alle ihr feindlichen Organisationen sind zerschmettert, alle gegnerischen Parteien jeder Wirkungsmöglichkeit beraubt, der Terror macht jede Opposition unmöglich. Und doch, gerade jetzt, nach dem vollständigen Siege ihrer Gewalt muß die Sowjetregierung Schritt für Schritt zurückweichen vor unüberwindlichen ökonomischen Mächten, die keine Gewalt niederzuwerfen vermag.

Vor kurzem hat die Sowjetregierung das Dekret über die Wiederherstellung des freien Handels erlassen. Es gibt nicht nur, wie es der kommunistische Parteitag beschlossen hatte, den Handel mit Agrarprodukten, sondern auch den Handel mit Industrieprodukten frei. Das mag zunächst unverständlich erscheinen: wie können Industrieprodukte in den Privathandel, da doch der größte Teil der Industrie sozialisiert ist? Ein anderes, selbster bekannt gewordenes Dekret löst das Rätsel: da die Sowjetregierung den Industriearbeitern keine Lebensmittelrationen zuguteilen imstande ist, erlaubt sie ihnen, sich einen Teil der Industrieprodukte, die sie erzeugen, anzueignen, sie den Bauern zu verkaufen und für sie Lebensmittel einzutauschen. Diese Erlaubnis stellt aber ganz unvermeidlich den Handel mit Industrieprodukten wieder her. Denn die Industriearbeiter Bekleidungsgegenstände können ja nicht selbst mit den Bauern des Gouvernements-Lambow oder Charkow Tauschhandel treiben; da schiebt sich unvermeidlich der Händler zwischen die Industriearbeiter des Nordens und die Bauern des Südens ein.

Aber das folgenschwere Dekret geht noch weiter. Die Arbeiter einer Fabrik, welche landwirtschaftliche Geräte erzeugt, können un schwer für ihre Erzeugnisse von den Bauern Lebensmittel eintauschen; aber wie sollen die Arbeiter derjenigen Fabriken, die keine zum Tauschhandel mit den Bauern geeigneten Waren erzeugen, wie sollen zum Beispiel die Arbeiter der Waggon- und Lokomotivfabriken zu Lebensmitteln kommen? Die Sowjetregierung weiß sich nicht anders zu helfen, als indem sie den Arbeitern solcher Betriebe erlaubt, einen Teil ihrer Arbeitszeit und einen Teil der Maschinen und Rohstoffe ihrer Fabriken zur Erzeugung von Waren zu verwenden, die sie den Bauern verkaufen können, um von ihnen Lebensmittel einzutauschen. Man wird also zum Beispiel in den Waggonfabriken auch Fuhrwerke erzeugen, um sie den Bauern zu verkaufen. Was erzeugt werden wird, wird aber natürlich der Händler vorschreiben; er wird zum Beispiel in die Eisenbahnwerkstätte kommen und sagen, daß er über Getreide aus dem Lambower und dem Charkower Gouvernement verfüge und es zu liefern bereit sei, wenn ihm die Arbeiter dafür so und soviel Fuhrwerke oder so und so viel Eggen erzeugen und liefern wollen. So wird die Planwirtschaft in der sozialisierten Industrie vollständig durchbrochen. Hat bisher der Oberste Volkswirtschaftsrat jedem Betriebe das Produktionsziel gestellt, so daß jeder Betrieb für den gesellschaftlichen Bedarf das Erzeugen sollte; wozu er nach Standort und Einrichtung am besten geeignet war, so werden jetzt die Lieferungen der Händler die Produktion bestimmen. Es ist ein verhängnisvoller



Schritt aus der sozialistischen Welt zur  
Wirtschaft, die so gegründet wird, einen Staat...

Die Sozialregierung kann nicht anders. Der Staat  
Ernährungsbedarf ist an der politischen Freiheit der Nation...

Der Sozialismus hat den Grundgedan-  
ken der marxistischen Lehre, daß der Sozialismus nur  
die Frucht kapitalistischer Reife sein kann, nicht als ein

### Die Neubesehung des Wiederaufbauminiesteriums.

Länger als ein Jahr ist das Wiederaufbauminiesterium  
ohne ministerielle Spitze gewesen. Als nach dem Rücktritt

Wirth und Rathenau werden die hervorsteckendsten Persön-  
lichkeiten des neuen Kabinetts sein, und man braucht keinen

Der Sozialismus ist ein politisches Experiment  
das Wort reden möchte. Dafür wird Rathenau in  
seinem neuen Amt mehr als je zuvor Zeit haben.

### Der Sozialismus und die Intellektuellen.

Für die Aufbaumasse des Intellektuellen — gleich-  
viel welcher Parteizugehörigkeit er angehört — bezeichnet

In dem kürzlich bei Paul Cassirer erschienenen Sonder-  
heft der „Reichen Blätter“ („Soziologische Probleme der

Aufgegeben ist, formuliert der Verfasser folgendermaßen:  
... anzuerkennen, daß wir in eine neue Epoche eingetreten

Augendlich, da eine neue reaktionäre Hochflut an dem  
noch festig aufgelaufenen Gefüge der Welt rüttelt, zeigt sich

politische Gegenwart in ihrer unheimlichen Verflechtung und  
in ihrer Begrenztheit als unermesslichen Maßstab einer

Aus einer solchen Anschauung dieser furchtbaren Para-  
dise folgt dann ein um so überzeugteres Festhalten an

Und davon: entschlossene Abgabe an eine soziale Ro-  
mantik, welche übersehen, daß im größten Industrieort

Ob dieser Mahnruf zur Selbstbestimmung und Umkehr bei  
denen, an die er sich richtet, einiges Gehör finden mag? (—)

\*) In dem Aufsatz „Soziologie der Gewalt“, gleichfalls in dem  
oben genannten Sonderheft der „Reichen Blätter“, auf den hier nicht

### Kommunistische Politik und die Realitäten der Wirtschaft.

Die kommunistisch gewordene französische Zeitung „D'hu-  
manité“ bringt in ihrer Nummer vom 18. April einen Aufruf

### Zwei Abjagen an die Moskauer Internationale.

Stehen, 1. 6. Der Kongreß des Verbandes deutscher  
Bergarbeiter lehnte heute den kommunistischen Antrag auf

Paris, 1. 6. Der Nationalkongreß der französischen  
Eisenbahner hat gestern in Paris seine Tagung begonnen.

### Die grünen und die gelben Mönche.

Der Dichter Ernst Toller ist gegenwärtig wegen seiner  
Beteiligung an der Tragödie der bayerischen Räterepu-  
lik in blauesäuerlicher Festungshaft. Wie eine dramatische

Toller bringt. Nichtsdestoweniger ist seine dramatische Szene  
als politisches Bekenntnis von offenem Wert, denn darin

Sozialdemokratie für einen Segen und noch die Absplite-  
rung der Kommunisten von den Unabhängigen für nötig



## Danziger Nachrichten.

### Soziales Bewußtsein.

Wenn es irgendwo im Heimatstädtchen kommt, dann war das die uns Kinder ein Fest. Je größer das Feuer, je größer der Scherenschnitt bei Nacht der Unbill war, desto vollständiger war das Vergnügen — bei uns Kindern.

Das das Brandobjekt Wohnstätte, Liebe, alte, traute Heimat der Brandbetroffenen darstellte, das kam uns Kindern gar nicht zum Bewußtsein.

Uns Kindern? Nein, nicht nur uns Kindern. — — —

Wenn wir von der Brandstätte zurückkehrten, fragte uns die Nachbarin Schulze oder der Nachbar Leberrecht: „Nu mei Lieber Junge, is es noch een scheenes Feuer?“ — Und wenn es ein schönes Feuer war, dann eilten Frau Schulze und Herr Leberrecht so schnell zu ihrer Weine trugen, zur Brandstätte mit den gleichen Gefühlen, wenn sie ins Theater oder in den Zirkus gingen.

Ein Bauernhaus brennt.

Menschen streben zum Brandplatz. Aber nicht wie zu einem Vergnügen. Vielleicht, daß ein Kind noch, dessen soziales Bewußtsein unentwickelt ist, sich an der hellen Flamme freut, an dem gierig weitergreifenden gefährlichen Element, das kein Erbarmen kennt mit den Menschen, die nun obdachlos umherirren. —

Die Not kam und hämmerte auch in schwerfällige Stirne etwas um dem geizigen Menschheitsgedanken ein, den wir Sozialdemokraten als Solidaritätsgefühl bezeichnen. — Menschen obdachlos, zu Hunderten warten auch in der Kleinstadt Obdachlose oder in Katakomben auf ein Heim, in dem sie sich wohl fühlen können.

Und nun brennt ein stattliches Haus nieder. — Die Not, der Mangel pochen immer noch an die Götter der Volksgenossen. — Und nun verzehrt die gefährliche Flamme unersetzbare Vorräte. — Jeder Einzelne fühlt den Verlust, der — scheinbar — doch nur den einen trifft. Und man spricht nicht von dem schönen Feuer, spricht davon, daß wieder Menschen obdachlos wurden, daß der Schaden für alle unersetzlich sei. — Warum mußten erst Krieg und Not kommen, daß soziale Bewußtsein zu wecken? Warum kommt das Solidaritätsgefühl erst dann in die trüben Stirne, wenn die Not vernehmlich auch an die eigene Lüre pocht?

Warum? — — —

## An die Ortsvereine der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig!

Werte Genossinnen und Genossen! Auf Grund des § 19 des Organisationsstatutes berufen wir den diesjährigen

### ordentlichen Parteitag

auf Sonntag, den 26. Juni 1921, vormittags 10 Uhr nach Danzig, Volkstagsgebäude, Neugarten 23/24.

- Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:
1. Erstattung des Geschäftsberichtes. (Gen. Maß.)
  2. Bericht der Pressekommission. (Gen. Bergmann.)
  3. Beschlußfassung über das Organisationsstatut. (Berichtserstatter Gen. Brill.)
  4. Tätigkeitsbericht der Volkstagsfraktion. (Berichtserstatter wird noch mitgeteilt.)
  5. Unsere Stellung zur 2. Internationale.
  6. Wahl des Landesvorstandes, der Kontrollkommission und der Pressekommission.
  7. Anträge.

Wir ersuchen die Ortsvereine, sofort zu diesem Parteitag Stellung zu nehmen und die Delegierten zu wählen. Nach § 6 des Statutes entsenden die Ortsvereine bis zu 300 Mitgliedern einen Delegierten, bis zu 600 Mitgliedern zwei, bis zu 1000 Mitgliedern drei Delegierte und über 1000 für jede weiteren 500 Mitglieder einen Delegierten mehr. Die Namen der gewählten Delegierten sind dem Landesvorstand mitzuteilen, damit den Ortsvereinen die Mandate zugesandt werden können. Anträge für die Tagesordnung sind spätestens bis zwei Wochen vor dem Stattfinden bei uns einzureichen. Weitere Mitteilungen gehen den Ortsvereinen direkt zu.

Mit Parteigruß

Der Landesvorstand.

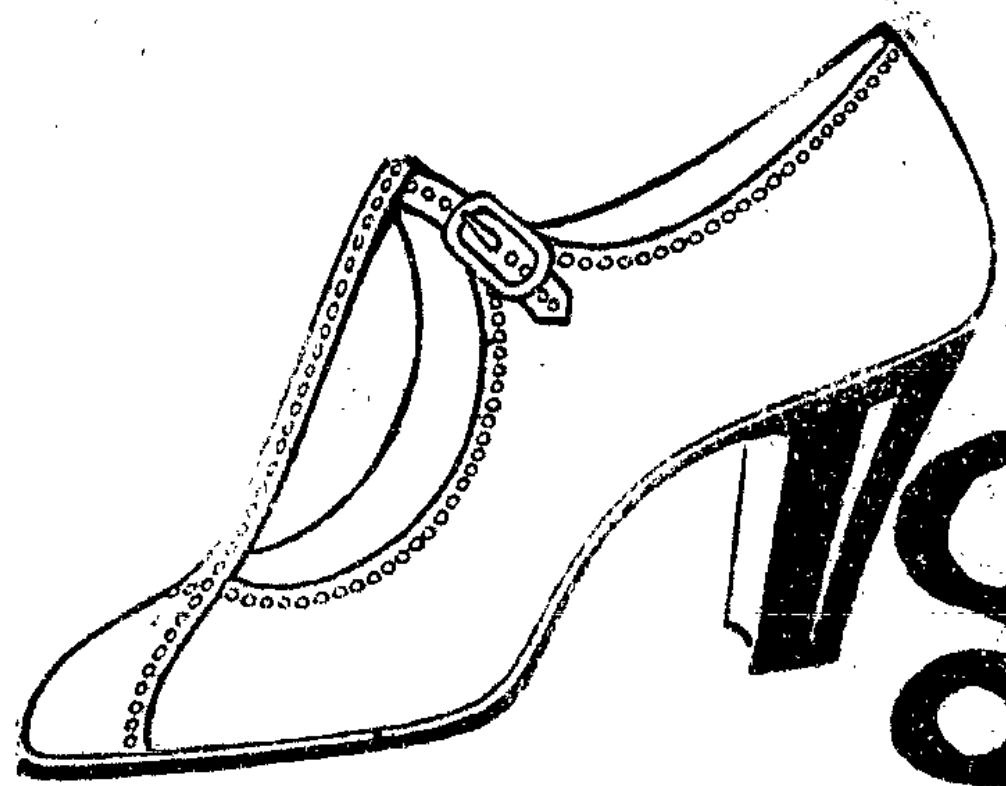
### Aus den Gerichtssälen.

Das Brandobjekt des Schicksals vor der Strafkammer hatte sich der Arbeiter Eugen Bartisch aus Chylinow, der wegen fahrlässiger Tötung seiner Ehefrau zu verurteilen. (Ueber den Vorfall ist bereits früher berichtet worden.) Der Angeklagte lebte mit seiner Frau unglücklich. Einmal kam es abermals zum Streit. Als er Ruhe gebot, wurde seine Frau heftiger. Der Mann ging dann in ein Nebenzimmer und nahm einen geladenen Revolver in die Hand, den er von einem Pastimeter gelassen hatte. Unwisslich brachte ein Schuh die Kugel durch die Tür und traf die Frau, die tödlich getroffen wurde. Die Kugel drang in die linke Wangengegend ein und kam am rechten Wibel wieder heraus und schlug dann in einen Schrank ein. Der Angeklagte behauptet, daß der Schuh nur aus Versehen losgegangen sei. Eine Frau, die alsbald hinzukam, sah den Angeklagten im Nebenzimmer auf einen Stuhl sitzen, während der Revolver auf dem Fußboden lag. Die Frau rief sie noch. Als die Frau den Angeklagten auf seine Tat aufmerksam machte, fing er an zu jammern und rüttelte die Frau. Das Gericht kam zu dem Urteil, daß der Verdacht nahe liegt, daß der Angeklagte durch die Tür in seiner Frau geschossen habe, aber ein Beweis dafür fehle. Eine fahrlässige Tötung liege jedoch bestimmt vor. Er habe die Waffe unvorsichtig gehandhabt und sei auch etwas angekränkt gewesen. Ferner habe er die Waffe nicht abgeliefert und sei mit ihr betroffen worden. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und Eingehung der Waffe und der Munition.

Nach ein Kapitel vom Schicksal. Der Arbeiter Ernst G. in Danzig hatte sich vor der Strafkammer wegen Doppeltöte zu verantworten. Er ist verheiratet und arbeitet bei Schickau. Seine Frau ließ ihn fort. Nun sollte er an Kassegeld mehr bezahlen, als er überhaupt verdient. So beschloß er sich, daß er sich wirtschaftlich besser fände, wenn er sich verheiratete. Unter Verschweigung des Umstandes, daß er noch nicht geschieden ist, erreichte er auch die Verheiratung mit einer andern Frau. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis wegen Doppeltöte.

Falsche Angaben eines Anzeigensammlers. Der Kaufmann Bernhard von Grabowski in Danzig sammelte Anzeigen für ein von privater Seite herausgegebenes Fernsprachverzeichnis. In zwei Fällen stellte er sich dabei als Beamtragter der Postverwaltung vor. Die Betroffenen glaubten, daß die Angaben für das amtliche Verzeichnis bestimmt seien und unentgeltlich aufgenommen würden. Sie erhielten aber nachher eine Rechnung. Das Schöffengericht verurteilte Grabowski wegen Betruges zu 200 Mk. Geldstrafe, da seine Kollage berücksichtigt wurde.

# Sonder-Angebote



Damen - Spangenschuhe, weiß Leinwand, sehr elegante und moderne Form . . . . .	58,-	Damen - Schnürschuhe, schwarz Leinwand, elegante, moderne Form, fester Absatz . . . . .	69,-	Spangenschuhe für Damen, elegant, kräftiger Strassenschuh, sehr moderne Form, schwarz . . . . .	89,-
Damen - Schnürschuhe, prima schwarz Chevr., elegante Ausführung, echte Kappe, moderne Form, besonders preiswert . . . . .	119,-	Damen - Schnürschuhe, in glatt braun Satinleder, neue moderne Form, echt rahmengenäht . . . . .	225,-	Herrn - Schnürstiefel, braun glatt Kalbleder, echte Kappe, rahmengenäht, sehr elegant . . . . .	259,-
Knaben - Schnürstiefel, braun Boxkalf, echte Kappe, Derbyschnitt, beste Kernledersohle, Gr. 38 - 39 . . . . .	198,-	Herrn - Halbschuh, prima schwarz Boxkalf, moderne, spitze Form, rahmengenäht . . . . .	195,-		

# Leiser

Schuhhaus größten Stils.

4436

Langgasse 73.

## „König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.)

1) Doch war der Weg ein steiler und beschwerlicher: nach längerer Zeit begann der Wanderer das Gewicht seiner Stiefel zu fühlen, und sein Gesicht verstaubte. Da die Sonne hinter dem Cañon versank, hatte er seinen Bestimmungsort erreicht — ein Tor, das die Straße absperrte und auf dem zu lesen war:

Nächsten-Schlucht-Kohlen L. & C.

Privateigentum.

Eintritt verboten.

Hal näherte sich dem eisernen, verrosteten Tor. Nachdem er einen Augenblick verharret, um seiner Stimme den rechten Tonfall zu verleihen, gab er dem Tor einen Fußtritt, worauf ein Mann aus einem Bretterverschlag trat.

„Was wollen Sie?“ fragte er.

„Ich will hinein. Ich suche Arbeit.“

„Woher kommen Sie?“

„Aus Pedro.“

„Wo haben Sie bisher gearbeitet?“

„In einer Spezereihandlung.“

„In welcher?“

„Peterson & Co., Western City.“

Der Wächter trat näher an Tor und betrachtete ihn durch das Gitter. „Ge, Bill!“ rief er, und ein zweiter Mann trat aus dem Verschlag. Dieser Kerl sagt, daß er in einer Spezereihandlung gearbeitet hat, und nun sucht er Arbeit.“

„Wo sind Ihre Papiere?“ fragte Bill.

Jedermann hatte Hal erzählt, daß es im Bergwerk zu wenig

Arbeiter gebe und daß sich die Gesellschaft gierig auf jeden einzelnen stürze; er hatte gemeint, ein Arbeiter brauche bloß anzuklopfen und es würde ihm aufgetan. Er glaubte mit Bestimmtheit, daß selbst ein Trunkenbold in dem Kohlenrevier Einlaß fände.

Die beiden jedoch machten nicht Miene, das Tor zu öffnen. Der zweite betrachtete ihn vom Scheitel bis zur Sohle, und Hal hatte die peinliche Empfindung, verdächtigt zu werden. „Es ist alles in Ordnung“, sagte er. „Lassen Sie mich ein, und ich werde es Ihnen beweisen.“

Doch die beiden rührten sich noch immer nicht; sie sahen einander an, dann erwiderte Bill: „Wir brauchen keine Arbeiter.“

„Ich habe doch im Canon einen Anschlag gesehen!“ rief Hal aus.

„Das ist ein alter Anschlag“, erwiderte Bill. „Und bin deshalb den ganzen Weg hergekommen.“

„Der Rückweg wird Ihnen leichter fallen.“

„Aber — es ist bereits Nacht.“

„Fürchtet sich das Kind im Dunkeln?“ spottete Bill.

„Hören Sie“, entgegnete Hal, „bieten Sie mir doch wenigstens eine Möglichkeit. Kann ich nicht meine Verpflegung irgendwie bezahlen, wenigstens ein Lager für heute Nacht?“

„Es gibt hier nichts für Sie“, sagte Bill, wandte sich um und schritt in den Verschlag zurück.

Der andere Mann verharrete ruhig, wartete und beobachtete den Anblick mit feindseligen Blicken. Hal versuchte, ihn zu erreichen, erhielt aber bloß dreimal die Antwort: „Packen Sie sich den Canon hinterher!“ So gab er den schließlichen nach, ging ein paar Schritte weiter und setzte sich hin, um zu überlegen.

Es dachte ihn wirklich ein völlig unlogisches Verfahren, Anschläge mit den Worten: „Arbeiter werden gesucht!“ an in die Augen fallenden Stellen der Straße anzubringen, so daß man daraufhin

dreizehn Meilen durch ein Bergland hinaufklettern, bloß um dann ohne jegliche Erklärung wieder fortgeschickt zu werden. Hal war überzeugt, daß es innerhalb der Umzäunung Beschäftigung genug gab und daß er, gelänge es ihm, die Aussicht zu sprechen, sie wohl zu überreden verstände. Er erhob sich und schritt abwärts, die Straße entlang, bis zu jener Stelle wo die durch den Canon führende Eisenbahn den Weg kreuzte. Ein Zug leerer Wagen, der dem Kohlenrevier zustrebte, fuhr eben vorbei; die Karren ratterten und brähten, die Lokomotive leuchte mächtig den Aufstieg herauf. Dies erschien ihm eine günstige Gelegenheit, die Frage zu lösen.

Es dunkelte bereits. Leicht gebückt näherte sich Hal dem Zug, und als er sich völlig im Schatten befand, sprang er mit einem Satz auf einen der Wagen. Sogleich war er hineingeklettert, streckte sich flach am Boden hin und wartete; sein Herz klopfte heftig.

Nach ehe eine Minute vergangen war, hörte er einen Ruf und sah, über den Rand des Waggons blickend, den Zerberus des Lores herbeirufen, von Bill auf den Herfen gefolgt.

„Gel Heraus da!“ schrien sie, und Bill erfaßte herbeispringend den Wagen, in dem Hal lag.

(Fortsetzung folgt.)





### Sonnenwende.

Von Ernst Ziel.

Zweimal in jedem Jahre scheint die Sonne, unser lebenspendendes Gestirn, auf ihrer scheinbaren Bahn am Himmelsgewölbe stillzustehen. Einmal am 21. Dezember, den wir als den Tag der Winter Sonnenwende kennen, und das zweite Mal am 21. Juni, zur Sommer Sonnenwende. Bekanntlich hielt man in früheren Zeiten die Erde für den Mittelpunkt des Universums. Um diese Erde, die man sich als eine riesenhafte Kugel vorstellte, drehte sich nach dieser Annahme das ganze Weltall und somit natürlich auch die Sonne. Die wissenschaftliche Forschung hat dann neuerdings die Irrigkeit dieser Auffassung bewiesen und auch festgestellt, daß diese Bahn der Sonne um die Erde nicht eine wirkliche, sondern nur eine scheinbare ist. Für unsere nördliche Halbkugel erreicht die Sonne am 21. Dezember auf ihrer scheinbaren Umlaufbahn ihren tiefsten Stand. Von diesem Tage an wendet sich der Lauf der Sonne wieder nach oben, und weil mit diesem Steigen des Sonnenballs ein ungeheurer günstiger Einfluß auf das Wachstum und Gedeihen alles Lebenden verknüpft ist, weil von diesem Tage an die Länge der einzelnen Tage sowie auch die belebende Wärme der Sonnenstrahlen eine dauernd steigende Zunahme erfährt, darum wurde dieser Tag von unseren Vorfahren besonders festlich begangen.

Am 21. Juni ist nun der Kulminationspunkt dieser scheinbaren Sonnenlaufbahn erreicht, der Punkt, an welchem die Sonne am höchsten Standorte angelangt ist. Dieser Tag ist der Tag der Sommer Sonnenwende, denn nun geht es wieder unaufhaltsam abwärts. Die Tage werden wieder kürzer, die Nächte allmählich länger; die Sonnenstrahlen verlieren im Laufe der Zeit ihre Kraft, die Lebensmöglichkeiten für Tier- und Pflanzenwelt werden geringer und geringer; kurz, es geht wieder dem Winter entgegen.

Das heißt, so schnell, wie hier beschrieben, geht es nun doch noch nicht. Wir wollen uns mit dieser trüben Aussicht unsere hoffnungsfreudige Stimmung auf Sommer und Herbst nicht rauben lassen. Nein, hinausgehen wollen wir in Hüder und Berge, in Feld und Heide und in Frohsinn und Jugendlust unsere Freizeiten ausnützen. Nicht auf verstaubten, schwefelriechenden Tonschichten, nicht in den dunklen, sonnenlichtabgeschlossenen Räumen der „Stimmern- und Leinwand“, nicht im Qualm und Dunst der großstädtischen Steinhausen, sondern auf freier Bergeskuppe die Brust dem braulenden Winde entgegenstemmen, zu Häupten den kristallklaren Himmel, zu unseren Füßen die Welt in ihrer unermesslichen Schönheit.

Das sei unsere Freude! Und wenn es dann Abend geworden ist, und der dicke Schleier der Nacht hat sich über die schlummernde Erde gebreitet, wenn dann doch über uns der funkelnde Sternenhimmel sich wölbt, dann abnen wir unbewußt und doch tief innerlich die unaussprechliche Größe des Alls und erkennen, wie klein und unbedeutend wir sind mit unseren irdischen Dingen, die uns die Welt bedeuten, gegenüber dem großen Weltgesehe.

Aber mit demselben uns auch dort draußen neue Stärke und neue Kraft; und richten uns auf an Körper und Geist, um ein neues, ein besseres Geschlecht, das in der Zeit der Not gelernt hat, mit tatkräftiger Hand die Not der Zeit anzufassen, niederzurufen und den stolzen Bau der freien, brüderlichen Menschheit zu vollenden.

Das ist unser Ziel!

### Wachsende Erkenntnis.

Der Langjahr Ortsgruppe unseres Arbeiterjugendbundes ging dieser Tage von einem überlänglichen Mitgliede der kommunistischen Arbeiterjugend ein Aufnahmegesuch zu. „An sich wäre diese Aufnahme bedeutungslos, wenn der Jugendliche nicht in einem längeren Schreiben seine Gründe auseinandersetzen würde, die ihn veranlassen, sich wieder der Arbeiterjugend anzuschließen. Das Schreiben, das sich in seiner einfachen Art mit den strittigen Zeitfragen in der Arbeiterbewegung beschäftigt, zeigt recht typisch, daß selbst bereits bei den jugendlichen Anhängern, auf die sich die kommunistische Bewegung bisher in erster Linie stützen konnte, die Erkenntnis eintritt, daß sie in der Vergangenheit die Diktatur des Proletariats einem Ortswahl folgen. Der „Weckruf“ ist in seiner eigentlichen Aufgabe, die Jugend unabhängig vom Parteikomitee mit der sozialistischen Ideemwelt bekannt zu machen, auf die Erörterung parteipolitischer Fragen, über die sich selbst die erwachsenen Arbeiter mit einigen Stimmen, nicht eingelassen. Wenn wir dennoch das Schreiben in seinem vollen Wortlaute veröffentlichten — wozu nebenbei gelangt der betreffende Jugendgenosse sein Gutachten abzugeben hat — so, weil uns die Verdrängung im Interesse auch der noch nicht von uns lebenden proletarischen Jugend als notwendig erscheint. Das Schreiben lautet in seiner einfachen Art wie folgt:

Danzig, den 2. Mai 1921.

Der Arbeiterjugend Danzigs komme ich mit folgendem Aufnahmegesuch:

Werte Genossen!

Wie wissen von Euch werden mich wohl vom vorigen Jahre her kennen. Ihr wißt, daß ich am 21. September 1920 aus der Arbeiterjugend austrat und bald darauf in die kommunistische Jugend eintrat. Euch wird daher mein Besuch etwas wunderlich erscheinen. Zur Aufklärung möchte ich folgendes anführen:

Als ich September 1920 in die Freie kommunistische Jugend eintrat, bestand sie aus noch einigen Ortsgruppen im Reiche in Opposition gegen die Zentrale der Freien Sozialistischen Jugend. Während die Zentrale für die Wehren der jetzigen KPD eintrat, traten die Gegner für die kommunistische Arbeiterpartei ein. In dieser Art lernte ich, daß die KPD für eine Partei diktatur war, daß sie das wirtschaftlich und industriell weitentwickelte Deutschland dem zurückgebliebenen Ausland unterwerfen wollte, mit einem Wort, daß sie die Zukunft einer kleinen Oligarchie über das Weltproletariat erstrebte.

Ich war mir darüber im Klaren, daß ich die KPD nicht auf irgendeine Weise unterstützen durfte und ging darum mit der Opposition ins Lager der kommunistischen Arbeiterjugend hinüber. Bei dieser Organisation blieb ich bis zum Frühjahr. Als in Mitteldeutschland der kommunistische Aufstand war, hätten wir gern gesehen, daß der Generalsekretär auch nach Langig übergegriffen hätte. Aber der Aufbruch ging vorüber, und in Langig blieb alles ruhig. Nun zeigten sich verschiedene Fehler, die die KPD Kämpfleitung gemacht hatte. Von der Zentrale der kommunistischen Arbeiterpartei wurden fast täglich Kampfbefehle herausgegeben. Diese strepten von Einzel- und Generalsekretärsbefehlen und schloffen stets mit der Aufforderung, alles in den Kampf einzumischen. Die Einzelbefehle wurden in der schärfsten Weise fortgesetzt, als der Generalsekretär schon als verloren gelten mußte. Diese Proletarier wurden dadurch nutzlos in den Kampf geführt. Einzelne Exakte konnte man teilweise bei einem Rubenort beobachten.

### Sonnenwende.

Sonnenwende!

Nun steigt das Licht!

Und aus der Dunkelheit wächst der Tage sonnenkühnendes Angeficht.

Unausfassbar das Leben drängt,

daß es den Feind, den Winter, erschlage,

der es eilig hält eingengt,

der es fählos lockert mit Fröhen

und es mit peitschenden Stürmen plagt.

Rüfte dich, Leben, zu frohen Festen!

Siehe: es tagt!

Sonnenwende!

Komme, was kommen mag!

Heiler grüßen des Frührohs Flammen!

Langsam nur — doch er wächst: der Tag,

und die finstere Nacht schrumpft zusammen.

Oierig trinken die Augen das Licht,

das seine strahlenden Kränze nicht,

von dem Frohen, dem Freien, dem Schönen . . .

und ein Singen und Klängen schwingt

in dir und um dich in habelnden Tönen.

Sonnenwende!

Das ist gemüß:

einmal steigt die Sonne der Wahrheit

über die Mächte der Finsternis!

Und das undurchdringliche Dunkel

spaltet und sprengt in goldener Klarheit

Ihrer Strahlen leuchtend Gefunkel.

Jeder strebe empor zum Licht,

der da im Dunkel schlepp' seine Tage!

Das sei ihm Ziel und Ehre und Pflicht,

daß er das Banner der Zukunft trage

lachend und leicht in harter Hand

hin zur Höhe am Wegesende,

wo der Wind schweift frei übers Land . . .

Sonnenwende!

Ludwig Lessen.

Die Rubenorterei sollte aber nicht der einzige Fehler der Kämpfleitung sein. Bei den Kämpfen mußten viele Proletarier ihr Blut opfern, aber man hat noch nicht gehört, daß einer der Führer gefallen ist. Auf welcher Barrikade standen sie eigentlich, in welchem Schützengraben haben sie gelegen, welches Maschinengewehr haben sie bedient? In irgend einem sichern Winkel saßen sie und trauten sich das Leben, wäre aber der Putz erfolgreich gewesen, so wären sie gewiß hervorgekommen, um sich als Diktatoren aufzuspielen.

Wie kam es eigentlich, daß der Putz mißglückte? Das Proletariat ist doch der größte Teil des Volkes, und eine Eskalation des Proletariats müßte sich doch durchsetzen lassen, das liegt wohl in der Natur der Sache, daß die Massen den fanatischen Blutvergieß der Kapitalisten nicht mitmachen. Ein anderer Teil hat sich mit dem proletarischen Freiheitskampf gar nicht befaßt und lebt nur so in den Tag hinein.

Der Kampf in Mitteldeutschland wurde von ungefähr 5000 Kommunisten geführt, die die Diktatur des Proletariats ausriefen, um sie aber schließlich in eine Diktatur über das Proletariat zu verwandeln, indem sie eine Wehrpflicht einrichteten und durch diese Wehrpflicht die Massen gegen ihren Willen in den Kampf schickten, genau wie in Wilhelm's Zeiten. In dieser Hinsicht hat die Kapitalisten also nicht revolutionär, sondern reaktionär.

Die Sozialisten wollen nach Übernahme der Macht nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch das Lumpenproletariat erlösen. Was sie unter Lumpenproletariat verstehen, sehen wir in Rußland, nämlich alle Arbeiter, die nicht zu der augenblicklich herrschenden Partei gehören. Die stärkste Partei errichtet dann eine Parteidiktatur wie in Rußland, indem sie befiehlt, daß die Arbeiterparteien nur nach ihren Parteistimmen gewählt werden. Das bedeutet Aufhebung des freien Wahlrechts und Errichtung einer Klassenwahlrecht. Nun heißt nur noch, daß ein zweiter Napoleon aus der Revolution hervorgeht und durch einige Winkelzüge die vorrevolutionäre Zeit wieder heraufholt. Als ich das vorhergesagte genau überachtete, schloß ich mich nicht mehr ein mit den Sozialisten, ich öffnete meine Augen, die leider durch den Fanatismus bis dahin geschlossen waren und sah und urteilte nach der Wirklichkeit, nicht nach Ideologien. Als ich z. B. den Parteitag der SPD sah, sah ich mich an den Kopf und dachte, daß ich mit solchen Mächten keine Mächte machen zu können.

Trotz in der politischen Lage kommt immer mehr zum Ausdruck, daß die Freiheit, der Sozialismus nur durch Ueberzeugung, durch gegenseitige Verständigung, durch Demokratie auf- und aufgebaut werden kann, während Krieg, Diktatur das Aufgebauere mißgünstig

Ein Beispiel: Auf dem Bischofsberg sind die Arbeiter-Ordnungsräte in vollstem Gange. Bei einem gelegentlichen Spaziergang auf dem Berge kann man sich an dem Fortschreiten der Kulturarbeit nur freuen. Diese Arbeiter werden unter der Schutzhülle des Friedens geführt. Sollte von einer Seite die Diktatur erzwungen werden, so würde um den Bischofsberg herum gekämpft werden müssen, da von diesem Punkte aus die Langig beherrscht wird. Durch diesen Kampf müßten die ganz Ordnungsräteanlagen zerstört werden. Daß die sozialistischen Parteien bei den Wahlen so schwach sind, kommt daher, daß diese Arbeiter bürgerlich wählen, weil sie den Sozialismus nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Sie leiden an dem Unverständnis der Massen. Die alten Köpfe nehmen die Idee gar nicht oder sehr schwer auf. Dagegen müßte die Jugend bald nur an Sozialisten bestehen, wenn der Unverständnis der Massen erst beseitigt ist. Als eine Folge dieses Unverständnisses bezeichne ich nur mehr auch meinen damaligen Schritt nach links, den ich in der Erkenntnis der Lage getan habe. Weil ich Klarheit in mir schaffen will, möchte ich gerne wieder in die Arbeiterjugend eintreten, da ich glaube, daß ich mich dort in jeder Hinsicht fortbilden kann. Das sollte der Zweck meines Schreibens sein. Ich strebe Euch die Bruderhand entgegen; wenn Ihr mich haben wollt, schlagt ein Mit freiem Jugendgenuß (Name.)

Der Brief wirkt in der schlichten Natürlichkeit eines zur Erkenntnis gekommenen geistig ringenden Arbeiterjungen ohne einen besonderen Zusatz. Die durch selbständiges Denken gewonnene Auffassung, daß die Arbeiterjugend die Verwirklichung ihres Zieles nicht durch Anwendung roher Gewalt, sondern nur durch geistige Schulung der Arbeitermassen erreichen kann, ist wert nicht nur Gemeingut der Jugend, sondern auch der erwachsenen Arbeiterjugend zu werden. Daß wir auf dem Wege dazu sind, lehrt uns dieser Brief eines jungen Arbeiters.

### Arbeiter-Eltern!

Schickt Eure Schulentlassenen Kinder zu den Veranstaltungen der Arbeiter-Jugendvereine!

Jeder Jugendliche muß die für die arbeitende Jugend herausgegebene Jugendzeitschrift „Arbeiter-Jugend“ lesen. Bestellungen werden auf dem Büro 4, Damm 7 III, Zimmer 3 entgegengenommen.

### Veranstaltungen im Monat Juni.

Ortsverein Danzig.

Heim: Reiterkaserne, Weibengasse 2, Zimmer 81.

Samstag, den 5.: Tagestour nach Prangenau-Ostroschen. Abmarsch 5 Uhr Heumarkt. Führer: Karnath und Footen.

Dienstag, den 7.: Arbeitsabend für Mädchen.

Mittwoch, den 8.: Vortrag des Gen. Bludau über Ferdinand Freiligrath.

Samstag, den 12.: Tagestour nach Bohnsad. Abmarsch 5 Uhr vom Langgarter-Tor. Führer: Springel und Kriek.

Dienstag, den 14.: Volkstanzabend für Mädchen. Leitung Genoffe Müller.

Mittwoch, den 15.: Rezitationsabend.

Donnerstag, den 16.: Probe.

Sonntag, den 18.: Sonnenwendfeier. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sonntag, den 19.: Mitgliederversammlung.

Dienstag, den 21.: Arbeitsabend für Mädchen.

Mittwoch, den 22.: Vortrag des Gen. Karnath.

Samstag, den 26.: Tagestour ins Blaue. Abmarsch morgens 4 Uhr vom Heumarkt. Führer Springel und Footen.

Dienstag, den 28.: Diskussionsabend für Mädchen. Leitung Gen. Krichowetz.

Mittwoch, den 29.: Vortrag des Gen. Brost.

Donnerstag, den 30.: Vortragsvortrag. Gen. Kriek.

Die Veranstaltungen im Heim beginnen, wenn nichts anderes vermerkt ist, um 7 Uhr abends. Sonntags ist das Heim von 6 Uhr an geöffnet.

Ortsverein Ostba.

Heim im Ohjeum.

Sonntag, den 4.: Bewegungsspiele.

Dienstag, den 7.: Mitgliederversammlung.

Sonntag, den 11.: Fußballspiel.

Sonntag, den 12.: Ausflug zur Talpette Straßlin-Prangschin.

Dienstag, den 14.: Lesabend.

Sonntag, den 18.: Sonnenwendfeier in Plehnera Dorf.

Dienstag, den 21.: Vortragsabend.

Sonntag, den 26.: Bewegungsspiele.

Dienstag, den 28.: Vortragsabend.

Ortsverein Ohra.

Heim: Engl. Schule.

Donnerstag, den 2.: Gesangsabend.

Sonntag, den 5.: Vortrag des Gen. Barwick.

Donnerstag, den 9.: Weigenabend.

Sonntag, den 12.: Tour nach Ottomin. Führer: A. Birbau.

Donnerstag, den 16.: Mitgliederversammlung.

Sonntag, den 18.: Sonnenwendfeier.

Donnerstag, den 23.: Bewegungsspiele.

Sonntag, den 26.: Ausflug nach Zoppot.

Donnerstag, den 30.: Vortrag des Gen. Kriek.









## Sonnenwende.

Von Ernst Biel.

Zweimal in jedem Jahre scheint die Sonne, unter lebendigem Gesirren, auf ihrer scheinbaren Bahn am Himmelsgewölbe stillzustehen. Einmal am 21. Dezember, den wir als den Tag der Winter Sonnenwende kennen, und das zweite Mal am 21. Juni, zur Sommer Sonnenwende. Bekanntlich bleibt man in früheren Zeiten die Erde für den Mittelpunkt des Universums. Um diese Erde, die man sich als eine riesenhafte Scheibe vorstellte, drehte sich nach dieser Annahme das ganze Weltall und somit natürlich auch die Sonne. Die wissenschaftliche Forschung hat dann neuerdings die Irrigkeit dieser Auffassung bewiesen und auch festgestellt, daß diese Bahn der Sonne um die Erde nicht eine willkürliche, sondern nur eine scheinbare ist. Für unsere nördliche Halbkugel erreicht die Sonne am 21. Dezember auf dieser scheinbaren Umlaufbahn ihren tiefsten Stand. Von diesem Tage an wendet sich der Lauf der Sonne wieder nach oben, und weil mit diesem Steigen des Sonnenhalls ein ungeheurer günstiger Einfluß auf das Wachsen und Gedeihen alles Lebenden verknüpft ist, weiß man von diesem Tage an die Länge der einzelnen Tage sowie auch die belebende Wärme der Sonnenstrahlen eine dauernd steigende Zunahme erfährt, darum wurde dieser Tag von unseren Vorfahren besonders festlich begangen.

Am 21. Juni ist nun der Kulminationspunkt dieser scheinbaren Sonnenumlaufbahn erreicht, der Punkt, an welchem die Sonne am höchsten Standorte angelangt ist. Dieser Tag ist der Tag der Sommer Sonnenwende, denn nun geht es wieder unaufhaltsam abwärts. Die Tage werden wieder kürzer, die Nächte allmählich länger; die Sonnenstrahlen verlieren im Laufe der Zeit ihre Kraft, die Lebensmöglichkeiten für Tier- und Pflanzenwelt werden geringer und geringer; kurz, es geht wieder dem Winter entgegen.

Das heißt, so schnell, wie hier beschrieben, geht es nun doch noch nicht. Wir wollen uns mit dieser trüben Aussicht unsere hoffnungsfreudige Stimmung auf Sommer und Herbst nicht rauben lassen. Nein, hinausziehen wollen wir in Wälder und Berge, in Feld und Heide und in frohsinn und Augenlust unsere Freistunden ausnützen. Nicht auf verstaubten, schweißtriefenden Langbänken, nicht in den dunklen, sonnenlichtabgeschlossenen Räumen der „stimmenden Steinwand“, nicht im Qualm und Dunst der großstädtlichen Steinbauten, sondern auf freier Bergeskuppe die Brust dem braulenden Winde entgegenstemmen, zu Häupten den kristallklaren Himmel, zu unseren Füßen die Welt in ihrer unermesslichen Schönheit.

Das sei unsere Freude! Und wenn es dann Abend geworden ist, und der dicke Schleier der Nacht hat sich über die schlummernde Erde gebreitet, wenn dann hoch über uns der funkelnde Sternenhimmel sich wölbt, dann ahnen wir unbewußt und doch tief innerlich die unaussprechliche Größe des Himmels und erkennen, wie klein und unbedeutend wir sind mit unseren alltäglichen Dingen, die uns die Welt bedeuten, gegenüber dem großen Weltgeschehen.

Aber wir sammeln uns auch dort draußen neue Stärke und neue Kraft und richten uns auf an Körper und Geist, um ein neues, ein besseres Geschlecht, das in der Zeit der Not gelernt hat, mit tatkräftiger Hand die Not der Zeit anzufassen, niedersuringen und den stolzen Bau der freien, brüderlichen Menschheit zu vollenden.

Das ist unser Ziel!

## Wachsende Erkenntnis.

Der Danziger Ortsgruppe unseres Arbeiterjugendbundes ging dieser Tage von einem bisherigen Mitgliede der kommunistischen Arbeiterjugend ein Aufnahmegesuch zu. An sich wäre diese Tatsache bedeutungslos, wenn der Jugendliche nicht in einem längeren Schreiben seine Gründe auseinandergesetzt würde, die ihn veranlassen, sich wieder der Arbeiterjugend anzuschließen. Das Schreiben, das sich in keiner einfachen Art mit den strittigen Zeitfragen in der Arbeiterbewegung beschäftigt, zeigt recht typisch, daß selbst bereits bei den jugendlichen Führungskräften, auf die sich die kommunistische Bewegung bisher in erster Linie stützen konnte, die Erkenntnis eintritt, daß sie in der Begeisterung für die „Diktatur des Proletariats“ einem Irrweg folgen. Der „Weckruf“ ist in seiner eigentlichen Aufgabe, die Jugend unabhängig vom Parteikontext mit der sozialistischen Bewegung bekannt zu machen, auf die Förderung parteipolitischer Fragen. Aber die sich selbst die erwachsenen Arbeiter nicht einigen können, nicht eingestuft. Wenn wir dennoch das Schreiben in seinem vollen Wortlaut veröffentlichen — wasu nebenbei gesagt der betreffende Jugendgenosse sein Einverständnis gegeben hat — so, weil und die Verwirklichung im Interesse auch der noch links von uns stehenden proletarischen Jugend als notwendig erscheint. Das Schreiben lautet in seiner einfachen Art wie folgt:

Danzig, den 9. Mai 1921.

Der Arbeiterjugend Danzigs komme ich mit folgendem Aufnahmegesuch:

Werte Genossen!

Wir sollten von Euch werden mich wohl vom vorigen Jahre her kennen. Ich wußte, daß ich am 11. September 1920 aus der Arbeiterjugend austrat und bald darauf in die kommunistische Jugend trat. Ich war daher mein Glück etwas munderlich erschienen. Zur Aufklärung möchte ich folgendes anführen.

Als ich September 1920 in die freie kommunistische Jugend trat, gelang es mir nach einigen Ortsgruppen im Kreise in Opposition gegen die Zentrale der freien Sozialistischen Jugend. Während die Zentrale für die Wehren der jetzigen KPD trat, traten die Gegner für die kommunistische Arbeiterpartei ein. In dieser Krise lernte ich, daß die KPD für eine Parteiführung war, daß sie das wirtschaftliche und unabhieslich unterentwickelte Deutschland dem zurückgebliebenen Rußland unterwerfen wollte mit einem Wort, daß sie die Diktatur einer kleinen Elite über das Weltproletariat erstrebte.

Ich war mir darüber im Klaren, daß ich die KPD nicht auf irgendeine Weise unterstützen durfte und ging darum mit der Opposition ins Lager der kommunistischen Arbeiterjugend hinüber. Bei dieser Organisation blieb ich bis zum Frühjahr. Als in Mitteldeutschland der kommunistische Aufstand war, hätten wir gern gesehen, daß der Generalkrieg auch nach Danzig übergriffen hätte. Aber der Aufbruch ging vorüber, und in Danzig blieb alles ruhig. Nun zeigten sich verschiedene Fehler, die die Rolle der kommunistischen Arbeiterpartei wurden fast täglich Kampfergebnisse herausgegeben. Diese strotzten von Sieges- und Generalkriegs- und schloßen stets mit der Aufforderung, alles in den Kampf einzugreifen. Die Siegesmeldungen wurden in der schärfsten Weise fortgesetzt, als der Generalkrieg schon als verloren gelten mußte. Viele Proletarier wurden dadurch nutzlos in den Kampf geschickt. Nichtsdesto weniger konnte man sehrzeit bei einem Ludendorff beobachten.

## Sonnenwende.

Sonnenwende!

Nun steigt das Licht!

Und aus der Dunkelheit wächst der Tage  
sonnenbräutendes Angeficht.

Unaufhaltsam das Leben drängt,

daß es den Feld, den Winter, erschlage,

der es eilig hält eingeengt,

der es fählos fohrt mit Föhren

und es mit peitschenden Stürmen plagt.

Rüste dich, Leben, zu frohen Festen!

Siehe: es tagt!

Sonnenwende!

Komme, was kommen mag!

Heller grüßen des Frührots Flammen!

Langsam nur — doch er wächst: der Tag,

und die finstere Nacht schrumpft zusammen.

Gierig trinken die Augen das Licht,

das keine strahlenden Kränze flieht,

das von werdendem Leben singt,

von dem Frohen, dem Freien, dem Schönen ...

und ein Singen und Klingen schwingt

in dir und um dich in jubelnden Tönen.

Sonnenwende!

Das ist gewiß:

einmal steigt die Sonne der Wahrheit

über die Mächte der Finsternis!

Und das undurchbringliche Dunkel

hallet und sprengt in goldener Klarheit

Ihrer Strahlen leuchtend Gefunfel.

Jeder strebe empor zum Licht,

der da im Dunkel schleppt seine Tadel!

Das sei ihm Ziel und Ehre und Pflicht,

daß er das Banner der Zukunft trage

lachend und leicht in harter Hand

hin zur Höhe am Wegesende,

wo der Blick schweift frei übers Land ...

Sonnenwende!

Ludwig Leffen.

Die Ludendorfferei sollte aber nicht der einzige Fehler der Kampfleitung sein. Bei den Kämpfen mußten viele Proletarier ihr Blut opfern, aber man hat noch nicht gehört, daß einer der Führer gefallen ist. Auf welcher Barrikade fanden sie eigentlich, in welchem Schützengraben haben sie gelegen, welches Maschinen-gewehr haben sie bedient? In irgend einem hohen Winkel sahen sie und freuten sich des Lebens, wäre aber der Putz erfolgreich gewesen, so wären sie gewiß hervorgetommen, um sich als Militatoren aufzuspielen.

Wie kam es eigentlich, daß der Putz mißglückte? Das Proletariat ist doch der größte Teil des Volkes, und eine Diktatur des Proletariats müßte sich doch durchsetzen lassen, das liegt wohl in der Hauptache daran, daß die Massen den fanatischen Blutvergieß der Militanten nicht mitmachen. Ein anderer Teil hat sich mit dem proletarischen Freiheitskampf gar nicht befaßt und lebt nur so in den Tag hinein.

Der Kampf in Mitteldeutschland wurde von ungefähr 5000 Kommunisten geführt, die die Diktatur des Proletariats ausriefen, um sie aber schnellstens in eine Diktatur über das Proletariat zu verwandeln, indem sie eine Wehrpflicht einrichteten und durch diese Wehrpflicht die Massen gegen ihren Willen in den Kampf schickten, genau wie in Wilhelm's Zeiten. In dieser Hinsicht sind die Militanten also nicht revolutionär, sondern reaktionär.

Die Unstabilitäten wußten nach Übernahme der Macht nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch das Lumpenproletariat entgegenzunehmen. Was sie unter Lumpenproletariat verstehen, sehen wir in Rußland, nämlich alle Arbeiter, die nicht zu der augenblicklich herrschenden Partei gehören. Die stärkste Partei errichtet dann eine Parteidiktatur wie in Rußland, indem sie befiehlt, daß die Arbeiter nur nach ihren Parteifäden gewählt werden. Das bedeutet Aufhebung des freien Wahlrechts und Errichtung eines Klassenwahlrechts. Nun fehlt nur noch, daß ein zweiter Napoleon auf der Revolution herabsteigt, und durch einige Winkelzüge ist die vorrevolutionäre Zeit wieder da. Als ich das vorhergesagte genau überdachte, schloß ich mich nicht mehr ein mit den Militanten. Ich öffnete meine Augen, die leider durch den Fanatismus nicht dahin geschlossen waren und sah und urteilte nach der Wirklichkeit nicht nach Honen. Als ich z. B. den Wehrerzug der KPD sah, sah ich mich an den Kopf und dachte, daß ich mit-helfen möchte, diese Massen rechtlos zu machen.

Sich in der politischen Lage kommt immer mehr zum Ausdruck, daß die Freiheit, der Sozialismus nur durch Heber-zeugung, durch gegenseitige Verständigung, durch Demokratie auf- und ausgebaut werden kann, während Krieg, Diktatur das Rückwärts führen.

Ein Beispiel: Auf dem Pilschberg sind die Arbeiter-Ordnungsmittel in vollstem Gange. Bei einem gelegentlichen Spaziergang auf dem Berge kann man sich an dem fortgeschrittenen Kulturarbeit nur freuen. Viele Arbeiter werden unter der Führung des Friedens geführt. Sollte von einer Seite Diktatur erzwungen werden, so würde von den Pilschberg-Ordnungsmitteln hart gekämpft werden müssen, da von diesem Punkte aus ganz Danzig beherrscht wird. Durch diesen Kampf müßten die ganz-Ordnungsmittelanlagen zerstört werden. Daß die sozialistische Parteien bei den Wahlen so schwach sind, kommt daher, daß viele Arbeiter bürgerlich wählen, weil sie den Sozialismus nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Sie haben an den Unverstand der Massen. Die alten Köpfe nehmen die Idee gar nicht oder sehr schwer auf. Dagegen müßte die Jugend bald nur aus Sozialisten bestehen, wenn der Unverstand der Massen erst beseitigt ist. Als eine Folge dieses Unverstandes bezeichne ich nicht mehr auch meinen damaligen Schritt nach links, den ich in der Anerkennung der Lage getan habe. Weil ich Klarheit in mir schaffen wollte, möchte ich gerne wieder in die Arbeiterjugend eintreten, da ich glaube, daß ich mich dort in jeder Hinsicht fortbilden kann. Das sollte der Zweck meines Schreibens sein. Ich freude Euch d. Bruderhand entgegen: wenn Ihr mich haben wollt, schlagt ein  
Mit freiem Jugendgenuss  
(Name)

Der Brief wirkt in der schlichten Natürlichkeit eines zur Erkenntnis gekommenen geistig ringenden Arbeiterjungen ohne einen besonderen Zusatz. Die durch selbständiges Denken gewonnene Auffassung, daß die Arbeiterjugend die Verwirklichung ihres Zieles nicht durch Anwendung roher Gewalt, sondern nur durch geistige Schulung der Arbeitermassen erreichen kann, ist wert nicht nur Gemeingut der Jugend, sondern auch der erwachsenen Arbeiterjugend zu werden. Daß wir auf dem Wege dazu sind, zeigt uns dieser Brief eines jungen Arbeiters.

## Arbeiter-Eltern!

Schickt Eure schulentlassenen Kinder zu den Veranstaltungen der Arbeiter-Jugendvereine!

Jeder Jugendliche muß die für die arbeitende Jugend herausgegebene Jugendzeitung „Arbeiter-Jugend“ lesen. Bestellungen werden auf dem Büro 4, Damm 7 III, Zimmer 3 entgegengenommen.

## Veranstaltungen im Monat Juni.

Ortsverein Danzig.

- Heim: Reiterkaserne, Weibengasse 2, Zimmer 81.
- Sonntag, den 6.: Tagesstour nach Prangenau-Ostroschen. Abmarsch 5 Uhr Geumarkt. Führer: Karnath und Footen.
- Dienstag, den 7.: Arbeitsabend für Mädchen.
- Mittwoch, den 8.: Vortrag des Gen. Wubau über Ferdinand Freiligrath.
- Sonntag, den 12.: Tagesstour nach Bohnsd. Abmarsch 5 Uhr vom Ganggatter-Lor. Führer: Springel und Kiel.
- Dienstag, den 14.: Volkstanzabend für Mädchen. Leitung Genosse Müller.
- Mittwoch, den 15.: Rezitationsabend.
- Donnerstag, den 16.: Probe.
- Sonntag, den 18.: Sonnenwendfeier. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- Sonntag, den 19.: Mitgliederversammlung.
- Dienstag, den 21.: Arbeitsabend für Mädchen.
- Mittwoch, den 22.: Vortrag des Gen. Karnath.
- Sonntag, den 26.: Tagesstour ins Blaue. Abmarsch morgen 4 Uhr vom Geumarkt. Führer Springel und Footen.
- Dienstag, den 28.: Diskussionsabend für Mädchen. Leitung Gen. Hahlowitz.

Mittwoch, den 29.: Vortrag des Gen. Brost.  
Donnerstag, den 30.: Parteivortrag, Gen. Klag.  
Die Veranstaltungen im Heim beginnen, wenn nichts anderes vermerkt ist, um 7 Uhr abends. Sonntags ist das Heim von 6 Uhr an geöffnet.

Ortsverein Ostba.

Heim im Dyjeum.

- Sonntag, den 4.: Bewegungsspiele.
- Dienstag, den 7.: Mitgliederversammlung.
- Sonntag, den 11.: Fußballspiel.
- Sonntag, den 12.: Ausflug zur Kaiserperle Etzdach-Prangschin.
- Dienstag, den 14.: Feiernabend.
- Sonntag, den 18.: Sonnenwendfeier in Plehnewdorf.
- Dienstag, den 21.: Vortragabend.
- Sonntag, den 26.: Bewegungsspiele.
- Dienstag, den 28.: Vortragabend.

Ortsverein Odra.

Heim: Ogal. Schule.

- Donnerstag, den 2.: Gesangsabend.
- Sonntag, den 5.: Vortrag des Gen. Barwich.
- Donnerstag, den 9.: Feiernabend.
- Sonntag, den 12.: Tour nach Etomin. Führer: H. Stesau.
- Donnerstag, den 16.: Mitgliederversammlung.
- Sonntag, den 18.: Sonnenwendfeier.
- Donnerstag, den 23.: Bewegungsspiele.
- Sonntag, den 26.: Ausflug nach Joppoi.
- Donnerstag, den 30.: Vortrag des Gen. Wals.



# Der Volkstag zur Milchbewirtschaftung.

## 48. Sitzung des Volkstages

Freitag, den 1. Juni 1917.

Nach Eröffnung der Sitzung um 4 Uhr eröffnet Abg. v. Rosenfeld (Dt. P.) Bericht über die Stellungnahme des Reichsausschusses zu den Vorschlägen des Oberstaatsanwalts zur Strafverfolgung der Abg. Rahn, Rabe und Fischer.

Nach Prüfung der Sachlage hat der Reichsausschuss die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen die Abg. Rahn und Rabe abgelehnt. Dagegen hätte sich die Mehrheit für die Strafverfolgung des Abg. Fischer (U. S. P.) ausgesprochen.

Abg. Dr. Brandt (Dnall.) stimmt den Vorschlägen des Reichsausschusses zu.

Genosse Rahn wendet sich gegen den Beschluss des Reichsausschusses im Falle des Abg. Fischer. Eine Kuffierung müsse erfolgen, jedoch wird sich diese ohne Aufhebung der Immunität herbeiführen lassen. Weite Kreise des Volkes haben heute nur noch ein Kaffeljuden für die Kräfte des Volkstages, und liegt es im Interesse des Parlamentes selbst, solche Vorfälle auszumergen. Die Rechte läßt sich nur vom Kaffel, jaßi leiten.

Abg. Rahn (U. S. P.) geht in längeren Ausführungen auf die Vorgänge im Falle Fischer ein. Die Erregung wäre am freitaglichen Abend durch provozierende Zwischenrufe des deutsch-nationalen Abgeordneten Senfleben herbeigeführt worden. Als man der deutsch-nationalen Fraktion beivilligt, daß im Falle Fischer nur aus niedrigen Instanzen der Sache leiten zu lassen, gibt es einen kleinen Zwischenfall. Bei diesen Ausführungen nicht der deutsch-nationalen Abgeordnete Pertus, der sich im Gespräch mit einem anderen Abgeordneten befand, mit dem Rahn. Rahn stellt darauf fest, daß selbst ein Regierungsvertreter, der Senator und Abg. Pertus, durch sein zustimmendes Kopfnicken bekräftigt habe, daß er sich von solchen niedrigen Instanzen der Sache leiten lasse. Die Rechte begleitet diese Feststellung mit erregten Zurufen.

Abg. Spick (Zentr.) ist für die Aufhebung der Immunität Fischer, da er in dessen Vorgehen eine rohe Tat erblickt.

Abg. Schmidt (Dnall.) bittet das Haus, die Immunität Fischer zu wahren. Er hat die von dem Kommunisten bisher nicht befolgte Ansicht, daß bei einigermaßen gutem Willen auch der Abg. Dassel einen anderen Weg hätte finden können.

Abg. Dr. Rubeck (Vole) tritt für die Immunität aller Abgeordneten ein. Ein Rohheitsakt liegt nicht vor und lehnt seine Fraktion den Antrag ab.

Die Abstimmungen erfolgen namentlich. Die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abg. Rahn und Rabe wird mit 78 gegen 1 Stimme abgelehnt. Im Falle Fischer werden 77 Stimmen abgegeben. Mit 43 Stimmen gegen 31, bei 4 Enthaltungen, wird der Aufhebung der Immunität zugestimmt.

Zur großen Anfrage des Abg. Bangowski und Genossen (Vole) betr. Ausweisung und Beschäftigung von Ausländern erklärt Senator Schämmer, daß die Erhebungen zu dieser Frage noch nicht abgeschlossen sind.

Abg. Bangowski (Vole) meint, daß die Frage, ob es sich immer um lästige Ausländer handle, infolge der üblichen Polizeipraktiken von der Polizei nicht entschieden werden können. Die Ausgewiesenen seien meistens Polen, und es habe sich deshalb in

letzten Jahren ein großer Anstieg der Ausweisung von Ausländern beobachtet. Der Reichsausschuss hat sich für die Aufhebung der Immunität ausgesprochen.

Es folgt der Antrag des Abg. Scherer und Genossen (Dnall.) den Senat zu ersuchen, die Zwangsverpflichtung für Milch, Butter und Käse wieder beizubehalten.

Abg. Scherer bezeichnet die Aufhebung der Zwangsverpflichtung als eine Verletzung der Zwangsverpflichtung. Von der sozialdemokratischen Fraktion wird folgender Antrag gestellt:

Wir beantragen im Falle der Aufhebung der Zwangsverpflichtung, daß der Senat ersucht wird, für Säckelzug, sowie für Fracht und Transportkosten Personen die in Betracht kommende Milch zu beschaffen (sicherzustellen) und das Material zu beschaffen, das für die Zwangsverpflichtung der Milch benötigte Geld soll namentlich zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Abg. Scherer (Dnall.) wendet sich gegen die Aufhebung der Zwangsverpflichtung. Die Zwangsverpflichtung der Milch ist eine Zwangsverpflichtung der Milch, die den Milchproduzenten zur Erhaltung des Viehstandes herbeigeholt werden.

Die Sozialföderung des Baugewerbes. In der Halle der Oberpostkammer gestern Abend eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Die Versammlung war von dem freien Gewerkschaften des Baugewerbes geleitet. Geleitet wurden die Reden der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften. Die Versammlung wurde von dem Baugewerke geleitet. Die Versammlung wurde von dem Baugewerke geleitet. Die Versammlung wurde von dem Baugewerke geleitet.

## Die Sozialföderung des Baugewerbes.

In der Halle der Oberpostkammer gestern Abend eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Die Versammlung war von dem freien Gewerkschaften des Baugewerbes geleitet. Geleitet wurden die Reden der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften. Die Versammlung wurde von dem Baugewerke geleitet. Die Versammlung wurde von dem Baugewerke geleitet. Die Versammlung wurde von dem Baugewerke geleitet.

## Die Ringkampfföderung im Neuen Opernhaus.

Die Ringkampfföderung im Neuen Opernhaus. Gestern Abend fand im Neuen Opernhaus eine Ringkampfföderung statt. Die Ringkampfföderung wurde von dem Baugewerke geleitet. Die Ringkampfföderung wurde von dem Baugewerke geleitet. Die Ringkampfföderung wurde von dem Baugewerke geleitet.

## Veranstaltungs-Anzeiger

- Freitag, den 4. Juni, abends 6 1/2 Uhr in der Odeon...
Freitag, den 5. Juni, abends 7 Uhr in der Odeon...
Freitag, den 5. Juni, abends 7 Uhr in der Odeon...
Freitag, den 5. Juni, abends 7 Uhr in der Odeon...

## Danziger Nachrichten.

### Der Stand der Beschäftigung in der Danziger Metallindustrie.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat ausgangs des Monats Mai eine Statistik über den gegenwärtigen Beschäftigungsgrad in der Danziger Metallindustrie aufgenommen, aus der sich ein für die Danziger Verhältnisse sehr interessantes Bild ergibt. Die Umfrage umfaßt 70 Betriebe der Metallindustrie und zwar solche Betriebe, in denen mehr als 5 Metallhandwerker vorhanden sind.

In diesen 70 Betrieben waren

männliche Arbeiter über 18 Jahre alt	8687
weibliche " "	997
Lehrlinge	444
	40
	911
insgesamt	11079

Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Diese 11079 Arbeitnehmer hatten eine Arbeitszeit von täglich 8 Stunden. Nach den Angaben dieser Organisation sind aus den im Gebiete der Freien Stadt Danzig befindlichen Kleinbetrieben, die weniger als 5 Arbeiter beschäftigen, rund 800 Arbeiter dieser Zahl zuzuzählen, so daß in der Danziger Eisen- und Metallindustrie mit einer gegenwärtigen Beschäftigungszahl von 12000 Personen zu rechnen ist. Arbeitslos sind etwa 2000 Arbeiter der Metallindustrie.

### Danziger Stadttheater.

Hans Wochowitz und Hans Sturm: „Die Kaufsfalle“. Sie „ziht“ die plumpe Kaufsfalle, mit Zwischenspielen vollgepackt; die Spieler werden niemals alle und lachen, daß die Schwärze knackt. Ein leiser Wusch ulkt in Reimen und kommt zu Ansehn und zu Mumm, ein Bürgerpapa läßt sich leimen, zwei Klagen sich so hinterum. Mit meistenteils verbrauchtem Sach-Witz hat Hanschen Sturm das Ding bedacht, und das Gerüst stammt von Hans Wochowitz, der auch „zu Operetten macht“. Das Ganze schmeckt so zäh wie Beber, der Bau ist roh, der Witz ist flach, — — — Auguste, nimm 'ne Pfauenfeder und lügel' mir, damit ich lach'! Die Mimen spielen sehr zu loben. Vor leeren Haus, beinahe umsonst. Vor allem Sternecl. Doch ganz oben Kapd Blumhoiß Stammler: beste Kunst!

### Vergleich man die Zahl der Beschäftigten im Jahre 1917, die damals 30000 Beschäftigte aufwies, so ergibt sich, daß mehr als die Hälfte, nämlich etwa 15000 Metallarbeiter und Arbeiterinnen in den letzten beiden Jahren der Danziger Industrie entweder verstorben haben, aus der Industrie ausgeschlossen oder in andere Berufe übergegangen sind.

Aus diesen Zahlen spricht aber auch die furchtbare Wirkung der Abtrennung Danzigs von der selbständigen deutschen Wirtschaftsgemeinschaft.

Die Übernahme der Hafenverwaltung durch den Hafenausschuß ist nunmehr am 1. Juni erfolgt. Der offizielle Akt fand im großen Sitzungssaal der Eisenbahnverwaltung statt. Außer den Mitgliedern des Hafenausschusses und dem Vorsitzenden Oberst de Meunier, sowie den Vertretern der in Frage kommenden Hafenverwaltungen waren Oberkommandant General Haking, Senatspräsident Sahm als Vertreter der Regierung der Freien Stadt Danzig und Generalkommissar der polnischen Republik in Danzig, Blesiebecki erschienen.

Nach Eröffnung der Sitzung übergab namens der Regierung der Freien Stadt Danzig Senatspräsident Sahm dem Hafenausschuß a. S. das Präsidenten de Meunier, die Verwaltung der Wasserbauamt, der Eisenbahnverwaltung, der Maschinenbauamt Krakau, des Hafenausschusses, des Sollen- und Hafenausschusses, sowie der Hafenausschüsse, und zwar in dem Umfang und mit den Befugnissen, wie sie durch die Bestimmungen der Konvention vorgeschrieben sind.

Durch die Übernahme dieser Ämter in die Verwaltung des Hafenausschusses ist ein erheblicher Tätigkeitsbereich des Hafenausschusses nicht festgelegt. Vor allen Dingen ist die Frage, welche Teile der Eisenbahnverwaltung unter den Hafenausschuß zu treten haben, noch nicht endgültig entschieden.

Ausgabe von Butter. Im Angelegenheit der Butterabteilung eine Bekanntmachung über Befreiung der Buttermarken. Jeder Inhaber einer solchen Marke hat das Recht, die ihm zustehende Butter zu erhalten. Befreiung über Befreiung wolle man an die Butterabteilung Melkenkammer richten.

Turnerwettkampf. Die Turnerwettkampfgesellschaft Danzig hat am gestrigen Abend die letzte Abgabe des Hamburger Turnvereins, St. Pauli zu Gast. An den Wettkämpfen, Barren, Pferd und Reck, wozu noch eine Freilübung kam, wurden durch Punktbewertung die Höchstleistungen bewertet. Was an dem gestrigen Abend gezeigt wurde, waren durchweg Bspfeleistungen. Die Danziger zeigten sich bei den Übungen am Pferd und bei der Freilübung den Gästen fast gleichwertig. Doch waren die Hamburger am Barren und besonders am Reck überlegen. Das Resultat ergab für Hamburg 1216 Punkte und für Danzig 1188 Punkte. Es kann für Danzig als verhältnismäßig günstig angesehen werden.

Ein mysteriöser Überfall. Am Dienstag Abend gegen 11 1/2 Uhr wurde der Zentrums-Bezirksratsmitglied Herr, als er sich auf dem Rückwege von einer Versammlung in Emaus befand, in der Nähe des Cafe Derra von zwei Passanten an-



Kullerzeugung deutscher Schwimmbad. Das erste der noch an die Antente abzuliefernden sechs deutschen Schwimmbad...

Bandgranaten statt Regenwürmer. Unweit der Kaserne der 1. Gardebrigade in Potsdam suchte vor einigen Tagen ein Mann...

100 000 RM für einen Hund. Ein von einem Polizeiwachtmeister in Zehl in Oberhavern geprüfetes Schäferhunde...

Erweiterte Willensschwäche. Eine große Kapitalüberwälzung. Die unmittelbare vor der Ausführung stand, konnte von der...

Die gingen der Sache nach und ermittelten, daß dabei ein Holländer, ein Oelfabrikant Friedrich Deenbragen, und ein ukrainischer Holzgrundbesitzer Kurt Kollmann, ein Flüchtling...

Die Wirkung von Betrugsmaschen bei Reichsbanknotenbesitz. Ein raffinierter Betrug zum Schaden des Reichsbanknotenbesitzes...

der Angeklagten Wichmann war Gaukassierer des Metallarbeiterverbandes. Einmal er schien die Angeklagte bei dem...

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolge, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Butter auf Marke 8. Sämtliche Geschäfte, die Butter zum Verkauf auf Marke 8 erhalten haben, sind verpflichtet...

Stadttheater Danzig. Direktion: Rudolf Schaper. Donnerstag, den 2 Juni 1921, abends 7 Uhr.

Wenn wir Toten erwachen. Ein dramatischer Epilog in 3 Akten von Henrik Ibsen. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Herz.

Freitag, abends 7 Uhr. „Die Haujesalle.“ Sonnabend, abends 7 Uhr. Ermöglichte Dreiß. Mit-Geibelberg.

Neues Operetten-Theater

Heute Donnerstag. Zweiter Tag des groß. international. Ringer-Wettstreits am den großen Preis von Danzig. 10 000 Mark in bar.

Für Puddings, Flammeris, Suppen, Funken, Torten u.s.w. verwende man stets Dr. Oetker's Gustin. Bestes, deutsches Fabrikat!

GARBÁTY. Stets Qualität! Kleide dich billig, elegant! Jackett- und Sport-Anzüge, Outways, gute Stoffe, elegante Passform.

Prima frische holländische Gurken, Stück M. 4,50. Prima holländischer Blumenkohl, Kopf M. 4,50.

Danziger Blossen. Heft 1 M. 1,50, Heft 2 „Der Aibelt“ 2,50, Heft 3 1,50.

Danziger Blossen. Buchhandlung Volkswacht Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

KOSMOS. Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen billigen und guten Lesestoff. Belebend - Unterhaltend.

Volkspflege. (Bewerkschaftlich-Bewohnerschaftliche Versicherungs-Vereine) Sterbekasse. Kein Polizeiverfall.

Frohes Wandern. Ein Buch, das Freude geben will. Von G. Schmid. Preis 3,50 Mark.

Wir empfehlen folgende Kleine Flugschriften der Monistischen Bibliothek: Das Wesen des Monismus, Monismus und Religion, Die freie Wahrheit...

Fahrräder. Infolge Umbau verkaufe zu staunend billigen Preisen Damen- und Herren-Fahrräder.

Die Welt ist ein Dorf. bernhardt verblüffend Göttinger. Nach Carl Gumbel, in Wort und Bild.

Klein's Tabake. befriedigen in Qualität und Preisen. Bezugsquellen durch: Klein's Tabakfabriken o. H.-G. Schifferstadt.